Dr. W. J. LEYDS
Frankensteig 337

Die Drangsal des Burenvolkes

des tapfersten der Tapferen

Eine zeitgemässe Betrachtung

von einem Burenfreunde

Im Selbstverlage des Verfassers

Max Geck
Kaiserslautern

Der Ueberschuss ist zu Gunsten der Buren bestimmt

Dr. W. J. LEYDS
Frankenslag 337
'S-GRAVENHAGE

Die

Drangsal des Burenvolkes

des Tapfersten der Tapferen

Eine zeitgemäße Betrachtung

von einem Burenfreunde

Im Selbstverlage des Verfassers

Eigenthumsrecht des Verfassers vorbehalten — Nachdruck verboten

Max Geck
Hagen i. W.

Der Ueberschuß ist zu Gunsten der Buren bestimmt

Erbarmt Jug äwer de lütten Burenkinner.

En Wurd an't dütsche Fruenshart.

Von Eduard Jürgensen, Friedenau.

Kein Hüsung! — Kein Schutz gegen Regen un Wind,
Nich Dack uu nich Fack hewwen Moder un Kind.
Kein Hemd un kein Rock, nich Spis' un nich Drank,
Kein Medizin, wenn s' elend un krank!
Un gorkein Erlösung as blos den Dod — — —
Wo gaww't up Eerden je gröttere Nod?
Wer helpt?

Kein schrecklicher Elend was jemals tau seihn,
Kein swarer Verbräken is jemals gescheihn;
So lang uns' Herrgott de Welt regiert,
Heww'n Minschen kein ähnliche Schandthat vullführt!
Kein ihrliche Sprak find't dorvör en Wurd
As: Murd! gemeine, koldbläudige Murd!
Wer helpt?

Kein Staat, kein Regierung in keinen Lann',
Kein vörnehme Herren ut hogen Stann',
Kein Fürst, kein Minister — „regierende" Lüd' —
Heww'n den Maud, tau verhinnern, dat Murd geschüht,
En Murd, de lud tau'n Himmel upschriggt,
En Massenmurd, de en Volk vernicht't!
Wer helpt?

Wer helpt? — Wer sülwst mal krank was un arm,
Wer sülwst mal eins röp: Leiw Herrgott, erbarm!
Wer sülwst mal in Jammer un deipes Weih
Sin krankes Kind hett holl'n up de Knei;
Wer sülwst dörch den Dod mal en Kind verlur'n,
Wer sülwst ünner Weihdag' en Kind hett gebur'n!
De helpt!

Erbarm sick wer eigen leiw Kinner je hadd',
Erbarmt Jug Ji Fruens in Dörp un in Stadt;
Helpt, helpt, dütsch' Fruens ut jeden Stann'!
Un makt den Satan sin Werk tau Schann!
Helpt, helpt, domit nich mit Fru un Kind
En edel Volk vun de Welt verswinnt!
Helpt, helpt!

Dem Präsidenten der beiden Buren-Republiken

Sr. Ehrwürden

Herrn Paul Krüger

ehrfurchtsvoll gewidmet

Vorwort.

Veranlassung zu diesem Schriftchen gab der innige Wunsch des Verfassers, die öffentliche Meinung anzuregen, daß sie ihre Stimme dafür erhebe, daß diesem unseligen Kriege gegen die Buren endlich Einhalt gethan werde.

Tausende von Weibern und Kindern siechen in kurzen Zeitläuften dahin in den Concentrationslagern der Engländer, und hat Präsident Krüger noch kürzlich wegen der falschen Behandlungsweise derselben an die Großmächte einen Protest erlassen. Der Krieg hat sich grausamer als je zugespitzt und ist im wahren Sinne des Wortes zu einem Vernichtungskampfe gegen eines der tapfersten und biedersten Völker der Erde geworden.

Ist es da nicht an der Zeit, daß die öffentliche Meinung lauten Protest erhebt gegen eine solche barbarische Kriegsführung?

Noch unlängst hat der englische Minister Chamberlain eine weitere Verschärfung der drakonischen Kriegsmaßregeln in Aussicht gestellt. Wohin soll das schließlich führen? Es muß auf Mittel gesonnen werden, diesem Vernichtungskampfe endlich Einhalt zu thun, der lediglich den Spekulationsgelüsten einiger weniger machthabender englischen Kapitalisten seinen inneren Ursprung verdankt.

Möge dieses Schriftchen zu dem Zwecke, welchem es dienen soll, seinen Theil beitragen, das ist der aufrichtige Wunsch des Verfassers.

Einfall in's Burenland zeigte, worauf die Leiter der englischen Politik hinauswollten.

Ferner zeigen die damaligen starken Rüstungen und Truppen-Anhäufungen Englands an Transvaal's Landesgrenzen, daß England von vornherein kriegerische Absichten gegen die Burenlande im Schilde führte. Dann kam das hierdurch nothwendig gewordene Ultimatum des Präsidenten Krüger, welches in Folge von dessen schroffer, ja hochfahrender Beantwortung bezw. Ablehnung die nothwendige Kriegserklärung Seitens Transvaals zur Folge hatte, da die Buren lieber die Angreifer als die Ueberrumpelten sein wollten.

Es ist nun bisher kein Krieg zwischen diesen beiden Völkerstämmen derartig wie der noch jetzt schwebende geeignet gewesen, sowohl einerseits die finanziellen Grundlagen des englischen Volksstammes so in seinen Grundfesten zu erschüttern, wie andererseits über Sein oder Nichtsein des bis an den Rand der Vernichtung bedrängten Burenstammes zu entscheiden.

Noch sind die Würfel nicht gefallen darüber, wer aus diesem ungleichen Kampfe endgültig als Sieger hervorgehen wird. Wenn auch die beiden Hauptstädte der Buren-Republiken in Feindes Händen sind, so machen doch die Buren durch ihren Guerilla-Krieg den Engländern noch

so viel zu schaffen, daß diese fortgesetzt vom Mutterlande Verstärkungen an Soldaten wie an finanziellen Mitteln verlangen, die geeignet sein können, die Hülfsquellen Albions nach und nach zu erschöpfen.

Die Zähigkeit der Buren ist unüberwindlich. Die einzige Achillesferse, in welchem Punkte die Buren verwundbar sind, liegt in dem Umstande, daß die Buren nicht, wie die Engländer, nach gehabten Verlusten wieder neue Mannschaften rekrutiren können, da sie bereits alle eben Wehrfähigen, sogar bis zum zartesten Jünglingsalter, zur Fahne einberufen haben. Ein Umstand ist jedoch geeignet, den Buren einigermaßen über diese Kalamität hinwegzuhelfen.

Es ist dies die unbestreitbare Thatsache, daß eine allgemeine Sympathie-Bewegung in Süd-Afrika für die Buren Platz zu greifen anfängt, die durch die grausame und höchst ungerechte Handhabung des Standrechtes Seitens der Engländer — Kitchener versteigt sich sogar zu der ungeheuerlichen Maßregel, Buren-Commandanten sowohl wie Buren, welche tapfer ihre Vaterlandspflicht vor dem Feinde erfüllt haben, cynischer Weise wie gemeine Verbrecher hinrichten zu lassen — noch an Boden gewinnt und geeignet ist, den Buren neue Hülfsquellen zuzuführen.

CANTERBURY BIBLIOTEEK

U.S.

Wie ist es nun zu erklären, daß es keinem Staate gelingt, sich erfolgreich ins Mittel zu legen, um diesem Vernichtungs-Kriege ein Ziel zu setzen?

Es liegen hier viele Gründe vor, welche geeignet sind, dieses Räthsel einigermaßen zu lösen.

Zunächst ist England so leicht nicht gewillt, seine mit schwerem Verluste an Gut und Blut bis jetzt theuer erkauften Erfolge irgend einem Vermittler zu Liebe so leichten Kaufes wieder preiszugeben.

Es beharrt bis jetzt als Preis für seine gebrachten Opfer auf der Preisgabe der Unabhängigkeit der beiden Burenvölker.

Auf der anderen Seite scheitert wieder ein Vermittelungs-Versuch bei den Buren an der glühenden Freiheits- und Unabhängigkeitsliebe dieses zähen Völkchens, welches lieber sein Hab', Gut und Blut als seine freie Verfassung einbüßen will.

Dennoch würde, wenn ein europäischer Staat wirklich ernstlich gewillt wäre, die Vermittler-Rolle zwischen den beiden kriegführenden Parteien zu übernehmen und im beiderseitigen Interesse durchzuführen, eine erfolgreiche Vermittelung und Einigung der beiden streitenden

Völker nicht durchaus in das Reich der Unmöglichkeit gehören, wenn nicht die wichtigsten, als Vermittler hauptsächlich in Frage kommenden Staaten ihre Sonder- bezw. ihre Interessen-Politik sie davon abhielte, die Rolle des beiden Parteien gerecht werdenden Schiedsmannes zu übernehmen.

So hat z. B. Rußland, der natürliche Feind Englands in Asien, ein großes Interesse daran, wenn sein Rivale, England, sich in Südafrika verblutet, da es dann leichteres Spiel hat, über seinen Nebenbuhler im Kriege und Frieden in den beide Völker interessirenden Landen die Oberhand zu gewinnen. Rußland hat denn auch die verzweifelte Lage Englands in Süd-Afrika dazu benutzt, sich leichten Spiels in der Mandschurei festzusetzen, welche es sozusagen schon wie seine Provinz behandelt.

Hätte England nicht so durch den Burenkrieg die Hände gebunden, so würde es niemals dem Thun und Treiben der Russen in der Mandschurei, sowie auch der Besetzung Shangai's durch unsere Truppen, diesem wichtigsten Handelsplatze des von den Engländern bereits als ihre Domäne angesehenen Yangse-Gebietes, so kalten Blutes und müßig zugesehen haben.

Auch Deutschland kann es nicht über sich

gewinnen, England in der Burenfrage officiell scharf gegenüber zu treten, weil viele gemeinsame Waffenthaten, welche beiden Völkerstämmen die Befreiung von unerträglichem Joche gebracht haben, es England näher gebracht hat, obgleich nicht zu verkennen ist, daß England durch den Burenkrieg und die Art, wie es solchen führt, sehr viel an Sympathien in Deutschland eingebüßt hat.

Zudem sprechen verschiedene andere Gründe, nämlich politischer, handelspolitischer und völkerrechtlicher Natur, mit, wenn Deutschland sich bezüglich der Vermittlerrolle eine gewisse Reserve auferlegt.

Ohne sich dessen vielleicht ganz bewußt zu sein, gewinnt andererseits Deutschland durch den Burenkrieg auf Kosten Englands an Einfluß in politischer und Handelsbeziehung, da in Folge der Einbuße, die England durch den Krieg erleidet, außer Rußland Deutschland in erster Linie dazu berufen ist, Englands Erbschaft auf den Gebieten anzutreten, wo dessen Ohnmacht bezw. Gebundenheit Veranlassung ist, daß es seine ganze Kraft nicht mehr entfalten kann.

Frankreich möchte gar zu gerne den Buren in ihrer Drangsal beispringen und wenn es nur wäre, um den vielgehaßten Engländern eins zu

versetzen, aber es wird durch die Unthätigkeit der übrigen Mächte in Schach gehalten.

So ist weit und breit nirgends ein Lichtstrahl, welcher den Buren die ersehnte Befreiung von dem drohenden Alpdrucke der englischen Fremdherrschaft verkünden möchte.

Im Gegentheile bemüht sich neuerdings Lord Kitchener, der englische Generalissimus — durch die Verschärfung seiner drakonischen Kriegsmaßregeln, welche er bei der englischen Regierung gegen deren Willen durchgesetzt hat, weil sie Mangels eines anderen zu ihren Zwecken geeigneten Oberbefehlshabers sich dem Willen Kitcheners bedingungslos beugt —, die Buren noch barbarischer zu behandeln wie bisher. Kitchener hat nämlich ein neues Verfahren eingeführt, welches darin besteht, jeden Kapburen, welcher bewaffnet angetroffen wird, unerhörter Weise als Rebellen kriegs- und standrechtlich zu behandeln.

Aber eine Vergeltung wird nicht ausbleiben für eine derartige Verletzung des Völkerrechts.

Die Engländer haben ähnlich wie damals, zur Zeit, wo Nordamerika noch ihrer Botsmäßigkeit unterlag, auch diesmal zu befürchten, daß, nachdem sie in beiden Fällen den Bogen zu straff gespannt hatten, dem Fasse leicht auch in

diesem Falle der Boden ausgeschlagen werden kann, und daß, wie es damals die Amerikaner machten, auch jetzt leicht ein allgemeiner Aufstand, und zwar der Kapländer, die Antwort auf Englands drakonische Maßregeln sein kann.

Die Folge wäre dann leicht, daß Englands Oberherrschaft in Süd-Afrika wie ein Sturm-Wind von den einmüthig sich erhebenden Afrikandern hinweggefegt würde.

Videant Consules ne quid respublica detrimenti capiat. (Cicero.)

Mögen die Hüter des Staates sich vorsehen, daß das Staats-Schifflein keinen Schiffbruch erleidet.

Die Anmaßung Chamberlain's, welcher die englische Kriegsführung in Süd-Afrika mit derjenigen Deutschlands 1870 zu vergleichen wagte, ist bereits vom deutschen Volke wie von den deutschen Universitäten mit der gebührenden Entrüstung zurückgewiesen worden.

Lassen wir zum Schlusse den Engländern, namentlich denjenigen, welche in erster Linie für diesen Krieg verantwortlich zu machen sind, den schönen Ritterhaus'schen Vers zur Warnung und zur Beherzigung zurufen:

Laß warnen Volk dich und erinnern!
Dein schönster Sieg, er gält gering,
Wenn dir dein Heiligthum im Innern,
Des Herzens Kern verloren ging,
Wenn du mit einer Eisenruthe
Des Gegners Völkerrecht bezwängst,
Und als die Frucht aus allem Blute
Des Säbels Herrschaft nur errängst.